

Predigt
für den 10. Sonntag B
(Patrozinium des hl. Antonius von Padua)
IN St. Anton, 10.06.2018

2 Kor 4,13-5,1 – Mk 3,20-35

Schwestern und Brüder Jesu

* Das 13. Jahrhundert, in dem der heilige Antonius von Padua lebte, war eine herausfordernde Zeit für den christlichen Glauben:

Damals, im Hochmittelalter, hatten immer mehr Menschen große Probleme mit der Kirche; sie konnten es nicht mehr ertragen, dass viele Bischöfe und Priester hauptsächlich Geld scheffelten und ihren politischen Einfluss ausbauten, ja sogar Kriege führten, statt Seelsorge zu betreiben.

Unterschiedliche Gegenbewegungen reagierten auf die damals weit verbreitete Dekadenz der kirchlichen Amtsträger: Franz von Assisi gründete den Franziskaner-Orden, der dem Ideal der Armut verpflichtet war und auf diese Weise die Kirche von innen her zu reformieren versuchte. Die Katharer verließen die Gemeinschaft der Kirche und gründeten ihre eigene Version vom Christentum; sie lehnten Besitz- und Machtanhäufung ebenso ab wie klerikale Struktu-

ren. Diese Katharer wurden von der offiziellen Kirche als „Ketzer“ bekämpft und brutal verfolgt. Und dann gab es noch die Menschen, die sich völlig vom Glauben abwandten und gar nichts mehr vom Christentum wissen wollten.

Inmitten dieser drei Gruppierungen taucht Antonius auf: Als Mitglied des Franziskanerordens bemüht er sich, seine Kirche wieder mehr auf die Spur Jesu zu bringen, weg vom Streben nach Geld und Ruhm. Als begnadeter Prediger geht er auf diejenigen zu, die sich enttäuscht von der Kirche abgewandt hatten, und versucht sie zurückzugewinnen. Antonius tut dies weder mit Belehrungen noch mit Drohungen, sondern ganz im Sinne Jesu mit viel Einfühlungsvermögen und Freundlichkeit.

* Drei Legenden erzählen davon, wie der heilige Antonius seinen Glauben gelebt und verkündet hat.

Nach der ersten Legende übernachtete Antonius bei einem Bürger in einer italienischen Stadt. Antonius bat um das kleinste Zimmer im Haus, um dort zu schlafen. Mitten in der Nacht drang plötzlich ein heller Lichtschein aus dem Zimmer des Antonius, sodass der Hausherr meinte, dort sei Feuer ausgebrochen. Als er die Tür zum Zimmer aufriss, um das Feuer zu löschen und Antonius zu retten, sah er, dass das Licht von einem kleinen Kind ausging, das Antonius im Arm hielt und mit dem er liebevoll redete. Da erkannte der Hausherr, dass das Kind Jesus war.

Diese Legende hebt die Einfachheit und Armut von Antonius sowie dessen Vertrautheit mit Jesus und seiner Lehre der Gewaltlosigkeit hervor. Sie diente als Inspiration für die typische Darstellung des Heiligen mit dem Jesuskind auf dem Arm; auch in unserer Kirche ist Antonius in dieser Pose zu sehen.

- * Das Buch, auf dem das Jesuskind sitzt, symbolisiert die intensive Beschäftigung von Antonius mit der Heiligen Schrift. Seine umfassenden biblischen Kenntnisse setzte Antonius bei seinen Predigten ein, die oft Hunderte von Menschen begeisterten. Familien, die zerstritten waren, versöhnten sich, nachdem sie Antonius gehört hatten. Diebe gaben gestohlene Sachen zurück, und Schuldner wurden Wucherzinsen erlassen. Doch bei manchen Zuhörern lief die Predigt des Antonius zunächst ins Leere. Davon erzählen die beiden folgenden Legenden.
- * Antonius kam nach Rimini, um zu den Katharern zu predigen, damit diese wieder zur Kirche zurückfänden. Diese aber wollten nichts davon wissen. Da stellte sich Antonius an das Ufer des Meeres und predigte den Fischen. Diese schwammen in großer Zahl herbei und streckten ihre Köpfe aus dem Wasser, um Antonius zuzuhören. Als die Katharer dies sahen, wurden sie wieder Mitglieder der Kirche.

- * Ein anderes Mal machte sich ein ungläubiger Kaufmann darüber lustig, dass Antonius von der Gegenwart Jesu in der Kommunion predigte. Da ließ Antonius einem Esel des Kaufmanns drei Tage nichts zu fressen geben und setzte ihm erst dann einen großen Berg verlockendes Futter vor. Daneben stellte sich Antonius mit der Hostie in der Monstranz. Da stürzte sich der Esel nicht auf das Futter, sondern kniete vor der Monstranz nieder. Und der Kaufmann samt seiner ganzen Familie wurde gläubig.
- * Solche Legenden, liebe Schwestern und Brüder, sind keine historischen Berichte, haben jedoch einen wahren Kern. Sie schildern uns den heiligen Antonius als Christen, der sich die Einfachheit, Menschenfreundlichkeit und Gewaltlosigkeit Jesu zum Vorbild nahm und seine Begabungen, vor allem das Predigen, für die Verbreitung der Botschaft Jesu einsetzte. Auf diese Weise begeisterte Antonius zahlreiche Menschen für den christlichen Glauben. Zugleich bewirkte er unbeschreiblich viel Gutes – so viel Gutes, dass Antonius bereits elf Monate nach seinem Tod heiliggesprochen wurde und in Italien seither mit höchstem Respekt als „Il Santo“, „Der Heilige“ bezeichnet wird.
- * Für Antonius gilt, was Jesus im Evangelium gesagt hat: „Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ Der Wille Gottes, so erklärt Jesus, besteht immer im Be-

wirken von Heilsamem, von Lebens-Förderlichem, von Liebevolem. So reagiert Jesus ungehalten, als man ihm unterstellt, er stehe bei seinen Wundern mit dem Teufel im Bund. Vom Bösen, so Jesus, kann nie etwas Gutes kommen; von Gott hingegen geht ausschließlich Gutes aus, und wenn Jesus Gutes bewirkt, ist dies ein klares Indiz dafür, dass er im Auftrag Gottes handelt. Alle Menschen, die dies nach Jesu Vorbild ebenfalls versuchen, tun den Willen Gottes und gehören damit zu Gottes Familie wie er, stellt Jesus fest.

Dabei hat Antonius seine Zeit gebraucht, um den Willen Gottes herauszufinden: Zunächst wollte er in die Mission nach Marokko gehen, wurde dort aber schwer krank. Notgedrungen musste Antonius in seine Heimat Portugal zurückkehren, wurde aber auf dem Weg dorthin mit dem Schiff nach Sizilien verschlagen. In Italien lebte er zuerst zurückgezogen als ganz einfacher Franziskanerbruder, bis sein Predigt-Talent entdeckt wurde. Gerade mal neun Jahre lang konnte er als Prediger wirken, bevor er mit knapp 36 Jahren starb. Doch in dieser Zeit hat Antonius den Willen Gottes getan, den er erkannt hat, und all das Gute bewirkt, das ihn unvergesslich gemacht hat.

* Liebe Schwestern und Brüder, 800 Jahre nach dem heiligen Antonius leben wir als Christen – ebenfalls in einer für unseren Glauben herausfordernden Zeit. Antonius will uns anstecken mit seiner Lie-

be zu Jesus, mit seiner Begeisterung für dessen Frohe Botschaft und mit seiner menschenfreundlichen Art, diese Botschaft zu verbreiten. Dafür unsere Begabungen und unsere Lebenszeit, die uns geschenkt sind, einzusetzen – dazu ermutigt uns Antonius. Auf seine Fürsprache gelingt es uns Tag für Tag, vielfältig Gutes zu tun und so unseren christlichen Glauben zu bezeugen an dem Platz, an dem wir leben. Und so gilt uns das Wort Jesu, wie es dem heiligen Antonius gegolten hat: „Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“